

FAKTOR MENSCH IM FOKUS

Mit dem Euregio-Projekt „Environment, Food and Health (EFH)“ will die Europa-region Tirol-Südtirol-Trentino Fettleibigkeit bekämpfen und Gesundheit bis ins hohe Alter fördern.

Die Menschen werden immer älter, auch die Zahl der durch Fettleibigkeit bedingten chronischen Erkrankungen steigt – beides verursacht erhebliche Kosten für Sozialleistungen und Gesundheitsversorgung. Was dies für die Euregio bedeutet, wird derzeit mit einem multidisziplinären Ansatz erforscht. „Das Euregio-Projekt ‚Umwelt, Nahrung und Gesundheit‘, ist sehr breit aufgestellt“, beschreibt Bernhard Streicher den Umfang der beteiligten Disziplinen, der sich von der Bioinformatik über Ernährung und Gesundheitswesen bis zur Zellbiologie erstreckt. Im Fokus von Streicher und seinem Team steht dabei der Faktor Mensch und seine Vorstellungen zu Gesundheit und (regionale) Ernährung, zu gesund und ungesund, zu Risikowahrnehmung und -verhalten.

„In Tirol etwa heißt es, das ein Stampler Schnaps vor einer Erkältung schützt“, nennt der Psychologe ein Beispiel für eine „Gesundheitsrisikokultur“, zeigt doch die medizinische Forschung schon lange, dass Alkohol immer immunsuppressiv wirkt. Mit einem eigenen „Modell der Risikokultur“ will das UMIT-Team den Vorstellungen zur Gesundheitskultur in der Euregio auf den Grund gehen. Phase 1 wird eine breite Befragung werden („Die Herausforderung ist das Erfassen der unbewussten Vorstellungen.“), in Phase 2 werden die erhobenen Daten in Kooperation mit dem Institut für Public Health mit biologisch-medizinischen Erkenntnissen verglichen. „um mit diesem Wissen Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger abzugeben“. Denn das übergeordnete Ziel ist es, der Bevölkerung in den drei Ländern ein „gesundes Altern“ zu ermöglichen.

PARTNER: Fondazione Edmund Mach, Trient; Universität Innsbruck; UMIT; Universität Bozen; Universität Trient; Forschungszentrum Laimburg; EURAC Bozen; Dienst f. Diätetik u. klinische Ernährung, Bozen; Gesundheitsamt der Autonomen Provinz Trient

FÖRDERGEBER: Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino **FÖRDERSUMME:** 1.200.000 € **LAUFZEIT:** 2018 – 2021



Institut für Sport-, Alpinmedizin & Gesundheitstourismus

WENN DIE MUSKELKRAFT VERSAGT

Die Suche nach Trainingsreizen fürs intramuskuläre Bindegewebe.

Auch wenn wir es nicht glauben wollen, ab 25 geht es los. „Ab diesem Alter verlieren wir Muskelmasse“, weiß Robert Csapo vom Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus: „Noch schneller ist der Rückgang der Muskelkraft.“ Mit zunehmenden Alter ändert sich die Zusammensetzung der Muskeln – u.a. werden bevorzugt die Muskelfasern für schnelle und kräftige Kontraktionen abgebaut. „Bisherige Studien haben sich nur mit den aktiven Muskelzellen beschäftigt“, sagt Csapo, der dies nun ändern will. In einem FWF-Projekt widmet er sich dem intrazellulären Bindegewebe (IMBG), das für die Kraftübertragung im Muskelinneren verantwortlich ist. IMBG ist Teil der extrazellulären Matrix, die mit Muskelzellen kommuniziert und Muskel-Stammzellen Signale gibt, in welche Richtung – etwa in Muskel- oder Bindegewebszellen – sie sich ausdifferenzieren sollen. Csapos Team will nun klären, ob es für ältere Menschen spezifische Kraftübungen gibt, welche die Erneuerung von IMBG stimuliert. In einer Studie werden unterschiedliche Trainingsreize gesetzt, anschließend winzige Muskelproben entnommen und die Aktivität der Gene, die für den IMBG-Umbau zuständig sind, analysiert. In Phase zwei wird der Reiz mit dem größten Potenzial über einen längeren Trainingszeitraum untersucht – im Idealfall findet sich ein Weg, den Abbau der Muskelkraft zu verlangsamen.

PROJEKTPARTNER: Gelenkpunkt – Sport- und Gelenkchirurgie, Innsbruck; Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften; Medizinische Universität Wien, Institut für Medizinische Statistik

FÖRDERSUMME: 399.890,85 Euro **LAUFZEIT:** 2019 bis 2022 **FÖRDERGEBER:** FWF

DOPING IM BEHINDERTENSSPORT

Untersuchung von Wissen, Einstellungen, Bereitschaft und Gründen.

Doping und Dopingprävention begleiten Cornelia Blank seit Beginn ihrer Wissenschaftslaufbahn, mit „Doping im Behindertensport“ betritt sie Neuland. „Dazu gibt es nichts. Ich weiß aber, dass die NADA für AthletInnen mit Behinderung die gleichen Materialien verwendet wie für Athleten ohne Behinderung“, sagt Blank. Die UMIT-Forscherin will in ihrer Studie nun ein detaillierteres Bild über Doping im Behindertensport erlangen, will Aspekte wie Dopingbereitschaft und Vertrauen in die Anti-Doping-Arbeit erfassen und ein Forschungsinstrument entwickeln, um Informationen über Wissen und Einstellungen zum Thema Doping bei Athleten und ihren Trainern zu generieren. Ausgangspunkt sind qualitative Interviews mit SportlerInnen und TrainerInnen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und aus Großbritannien, die Ergebnisse bilden die Basis für die Fragebögen. „Ziel ist dann eine Befragung sämtlicher Paralympischer AthletInnen dieser vier Länder und einer Kontrollgruppe von AthletInnen ohne Behinderung“, sagt Cornelia Blank.

PROJEKTPARTNER: ÖBSV, DBS, Sporthochschule Köln, Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Leeds Beckett University/West Yorkshire

FÖRDERSUMME: 149.616,42 € **LAUFZEIT:** 2019 – 2022 **FÖRDERGEBER:** FWF



Institut für Sport-, Alpinmedizin & Gesundheitstourismus

